

Brief von Franz Anton Cramer, Tanzwissenschaftler, Publizist, Kritiker

Liebe Canan Ereğ,

kurz vor dem Beginn meiner Sommerpause komme ich endlich dazu, Ihnen eine kleine Rückmeldung zu geben auf das Stück »Cuppa Char«, dessen Premiere ich im Mai gesehen habe. Wir hatten ja schon kurz darüber gesprochen, daß ich geradezu entzückt bin von der Entwicklung, die darin sichtbar wird, und äußerst angetan von der kompositorischen, dramaturgischen und tänzerischen Gesamtleistung (bitte verzeihen Sie diesen sportiven Ausdruck ...).

Was mir auch nach dem Studium der DVD-Aufzeichnung besonders deutlich auffällt, ist die gleichsam metaphorische Weite, die sie dem Thema geben, ohne dabei auf plakative Muster zurückzugreifen. So sehe ich etwa die wiederkehrende Gestaltung des Bildes einer "leeren Mitte", um die die Sinnsuche immer wieder kreist. Das beginnt mit der ersten Ensembleszene, bei der die Tänzer*innen nach einem sehr schönen Parcours immer dichter zusammenrücken, als wollten sie diesen fragwürdigen leeren Ort einfach durch ihre Präsenz ausfüllen, doch sie zerstreuen dann wieder an den Bühnenrand. Das Motiv taucht wieder auf in den Duetten und eher anekdotischen Szenen, bei denen ritual-ähnliche Abläufe gezeigt werden, und diesem Motiv gehört auch die Schlussszene, wenn die vielen Kreise und Quader aus Teeblättern durch den Tanz und durch die Bewegung über den Boden verteilt werden. Doch auch dadurch kann die Frage nach dem Zusammenhang des Unzusammenhängenden, die ja die Frage nach der Globalisierung überhaupt ausmacht, nicht beantwortet werden.

Und natürlich paßt in dieses Generalthema auch die anrührende Figur des Kissenlegers, der im Hintergrund des Geschehens unausgesetzt bemüht ist, Strukturen, Ordnungen und Muster zu erschaffen, welche von der Realität, dem Tanzgeschehen und, übertragen gesprochen, den gesellschaftlichen und kulturellen Kräften immer wieder überschrieben und neu gesetzt werden. Aus diesen Motiven der Zusammenhanglosigkeit, des Mißverstehens, aber auch der menschlichen Begegnungen eine so stimmige Szenenfassung gemacht zu haben, zähle ich zu der besonderen Leistung an »Cuppa Char«. Daneben beeindruckt mich auch der subtile Einsatz von atmosphärischen, vielleicht könnte man sagen abstrakten Figurationen und Klangmaterialien, die dann wieder in humoristische, erzählende und im besten Sinne unterhaltende Passagen übergehen. Auf diese Weise gelingt Ihnen und Ihrem Team eine wunderbare Studie über die Auseinandersetzung mit Themen, die den einzelnen übersteigen; sie nehmen die Mittel des Tanzes auf theatrale Weise ernst; und schließlich markieren Sie in Ihrer künstlerischen Entwicklung, soweit ich Sie habe mitverfolgen dürfen, geradezu einen Durchbruch, was den freien und durchdachten Einsatz zeitgenössischer Arbeitsformen im Tanz angeht.

Mit einem Wort: Ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zu diesem Stück und hoffe, Sie haben Gelegenheit, es auch über den Berliner Kontext hinaus oft zeigen zu können.

Mit Ihrem Einverständnis werde ich im Übrigen die Aufzeichnung bei meinem Seminar über Förderstrukturen verwenden - als Positivbeispiel, wie Förderung der Entstehung von Kunst zugutekommt, nicht so sehr der Entstehung von Strukturen oder Institutionen.

Ich verabschiede mich für heute mit den besten Wünschen und freue mich auf Ihre nächste Arbeit,

Ihr

facramer

Berlin, 2. August 2009